„Bei Insel denke ich an Urlaub“

Der Verein Müllwende hat sich aus Ärger über teils völlig verdreckte und vermüllte Wertstoffinseln gegründet. Mit der Gelben Tonne ab 2027 feiert er einen Teilerfolg

Von Hüseyin Ince

Von links: Andreas Ellmaier, Ulrich Grasberger und Walter Worbs vom Verein Müllwende feiern die Gelbe Tonne als Teilerfolg. Doch sie finden das Müllsystem Münchens immer noch ineffizient. Über die Gelbe Tonne jubeln sie und haben bereits eine gekauft, zu Foto- und eben Jubelzwecken. Im Bild ist eine 80 Liter große Gelbe Tonne. Laut Grasberger kostet sie 49 Euro. Fotos (2): Müllwende

Wer kennt das stadtbekannte Ekel-Bild nicht? Fast jeder ist mal an einer der Münchner Wertstoffinseln vorbeigelaufen, die oft umgeben sind von Unmengen Unrat, der zum großen Teil in die Tonne gehört: Flaschen, Dosen, ganze Müllbeutel voller Kunststoff, oft mit einer Geruchsnote, die so manchen Münchner aus dem Tiefschlaf wecken könnte. Häufig liegen die Beutel davor, weil sie nicht in die Luken passen, oder es sammelt sich Unrat.

Einer Stadt wie München eigentlich unwürdig. Nicht nur deshalb hat sich der Verein Müllwende gegründet. Seit 2023 sind hier Männer und Frauen wie Ulrich Grasberger aktiv. Und einer seiner Lieblingssätze ist: „Bitte lassen Sie uns nicht von Wertstoffinseln sprechen.“ Denn sie verdienten ihren Namen nicht. „Beim Wort Insel muss ich immer an Urlaub und schöne Landschaften denken“, sagt Grasberger und „nicht an diese hässlichen Wertstoffinseln“.

> **Wenden Sie sich an „Mach München besser“**

Einen Teil seiner Forderungen hat der Verein schon erreicht. Grasberger und seine Mitstreiter hatten eine Unterschriftensammlung gestartet und gefordert, dass die Wertstoffinseln völlig verschwinden. Ein komplettes Abholsystem statt eines Bringsystems, das will der Müllwende-Verein bis heute.

Doch bevor mehr als 30.000 Unterschriften gesammelt werden konnten, beschloss die Stadt nach einem Pilotprojekt im Juni 2025 die Gelbe Tonne für jeden Haushalt ab Januar 2027. Sie wird die bisherigen Wertstoffinseln zum Teil ersetzen, nämlich die Verpackungscontainer, die meist den Großteil der Behälter an Wertstoffinseln ausmachen.

Aber: „Die haben einfach die Glascontainer vergessen“, sagt Grasberger. Sie bleiben. Und jeder, der in der Nähe solcher Tonnen wohne, wisse, dass hier regelmäßig verbotenerweise auch nachts die Flaschen klirren und die Nachbarschaft wach halten.

Pfandfreies Glas sollen die Münchner weiterhin zu den Inseln bringen, wo die beiden Privatunternehmen Remondis und Wittmann die Container leeren. Grund genug für die Müllwende-Aktivisten, dranzubleiben.

Fast zwei Drittel des häuslichen Kunststoff- und Metallmülls landen im Restmüll. So hat es mal der BUND errechnet. Auch Biomüll ist regelmäßig im Restmüll zu finden. Doch wer leert ab 2027 die Gelben Tonnen für Kunststoff- und Metallabfall eigentlich? Und wie groß werden die Tonnen sein?

Die Firma Remondis hat bereits Erfahrung mit dem Abholsystem des häuslichen Kunststoff- und Metallabfalls. Sie entleert diese Tonnen bereits in Augsburg. Hier hätten sich 240 Liter große „Müllgroßbehälter“ bewährt. In München könnten sie bis zu 1100 Liter fassen, schreibt Remondis.

So sehen Wertstoffinseln regelmäßig aus. Manche entsorgen hier gleich ihren Sperrmüll, wie den grünen Schaumstoff (Mitte).

Der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) antwortet: Grundsätzlich werde jeder Haushalt eine Gelbe Tonne haben. Einen Verteilungsschlüssel gebe es noch nicht. Das sei „Gegenstand der aktuellen Verhandlungen zwischen dem Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) und den „Dualen Systemen“. Aufgestellt werden die Tonnen von den privaten Entsorgungsfirmen, die eine bevorstehende Ausschreibung im Jahr 2026 gewinnen. „Das steht erst im Sommer 2026 fest“, schreibt der AWM.

Diese Ausschreibung kommt offenbar gemäß dem Bundesverpackungsgesetz „VerpackG“ von den „Dualen Systemen“. Mit der wiederum hat der AWM eine „Abstimmungsvereinbarung“.

Aktuell kümmern sich bekanntlich Wittmann und Remondis um die Leerung der etwa 850 bis 900 Münchner Inseln. Die Laufzeit solcher Verträge beträgt in der Regel drei Jahre.

Aber warum macht das München nicht selbst? Ob sich der AWM für diese Entsorgung bewerben werde? „Nein, der AWM wird sich für die Erfassung von Leichtverpackungen nicht bewerben. Hintergrund ist, dass die Umsetzung in den bestehenden Strukturen des AWM aufgrund organisatorischer Rahmenbedingungen nicht wirtschaftlich umsetzbar wäre“, schreibt der AWM.

Zwei bis drei Mal pro Woche werden die Inseln derzeit geleert. Ob sich daran etwas ändern werde, ob der Zustände, die dort häufig herrschen? Hier weist der AWM darauf hin, dass heuer bereits der Rhythmus optimiert worden sei.

Die AWM-Sprecherin hebt hervor, dass es inzwischen das Portal „Mach München besser“ gebe, wo jeder vermüllte Wertstoffinseln melden könne. Die Betreiberfirma erhalte dann einen Sonderauftrag, um die Station zu leeren und zu säubern.

Auch Remondis bestätigt: „Wir haben die Abfuhrrhythmen für die Glaserfassung erhöht. Vor allem über die Weihnachtsfeiertage und die ersten drei Wochen im neuen Jahr werden wir verstärkt im Einsatz sein.“

Remondis ist der größere Entsorger der beiden Privatfirmen, die in München aktiv sind. „831 Standplätze zur Glaserfassung (gesamtes Stadtgebiet München) und 416 Standplätze für die LVP-Erfassung“ würden von der Firma derzeit betreut.

HINTERGRUND

Duales System

Deutschland hat 1991 die Non-Profit-Organisation „Duales System“ eingeführt. Nicht nur Kommunen sollten für die Beseitigung von Verpackungsmüll zahlen. Man wollte so den Handel beteiligen. Seitdem gibt es den „Grünen Punkt“ auf Verpackungen. Man zahlt also bei jedem Kauf eine kleine Summe dazu. Sie soll die Entsorgungskosten decken.

Das Unternehmen „Duales System“ gehört seit Ende 2018 zur Firma Remondis, die in München den Großteil der Wertstoffinseln leert. ***inc***